

**Dialogpredigt zum Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner / Lukas 18, 9-14**  
**Vorstellung der Konfirmanden 8. März 2020 – „Bin ich gut genug?“**

Zöllner: Hallo Nicodemus, wie geht´s? Du siehst aus, als ob du schwer über was nachdenkst!

Pharisäer: Ach, ich weiß nicht, Levi... manchmal wünsche ich mir, dass das hier alles einfacher wäre.

Z: Was meinst du?! Obwohl – ich glaube, ich weiß, was dich beschäftigt – aber einfacher geht es doch eigentlich gar nicht! Dass wir beide hier in der Gemeinde der Jesus-Nachfolger zusammen treffen – das war doch vorher undenkbar!

P: Ja, du hast recht, aber...Manches war früher einfach klarer. Da wusste ich, woran ich mit meinem Glauben bin als Pharisäer. Und ich wusste auch – entschuldige bitte, wenn ich das sage – dass ich mit dir als korruptem Zöllner nichts zu tun haben würde.

Z: Das ist mir schon klar. Allein Jesus mit seiner guten Nachricht hat uns zusammen gebracht. Er ist uns Sündern gnädig!  
Aus lauter Liebe und Barmherzigkeit!

P: Genau das ist für mich als Pharisäer schwer zu begreifen. Dass wir nichts dafür tun müssen, dass Gott uns erlöst. Weißt du, vorher dachte ich eben, dass ich selbst alles dafür geben muss, um von Gott angenommen zu werden. So bin ich aufgewachsen und geprägt. Schon meinen Eltern war ihr Glaube ganz wichtig. Wir wollten immer gut genug für Gott sein. Der Glaube hat unseren Alltag bis ins kleinste Detail bestimmt.

Z: Das war bei mir genau das Gegenteil! Aber weißt du, ich musste doch auch gucken, wo ich mit meiner Familie bleibe. Wenn ich den Job nicht gemacht hätte, hätte ihn ein anderer gemacht. Und schlecht gelebt haben wir davon nicht.

P: Hast du denn kein schlechtes Gewissen gehabt? Ganz ehrlich, wenn wir als Pharisäer untereinander geredet haben, dann haben wir ganz oft von „Zöllnern und Sündern“ gesprochen – das war für uns ein und dasselbe!

Z: Klar haben wir das gespürt, dass wir verachtet waren. Dass man mit uns nichts zu tun haben wollte.

Einen anderen Job hätte ich nirgends mehr bekommen. Wenn man mit den römischen Besitzern zusammen arbeitet, dann ist man doch schnell Teil des ganzen korrupten Systems.

P: Noch mal – hattest du ein schlechtes Gewissen? Oder warum bist du damals in den Tempel gekommen?

Z: Ja, warum eigentlich? Natürlich ging´s mir im tiefsten nicht gut damit. Immer diese Verachtung und den Hass der Leute zu spüren.

Und zu wissen, dass ich vor Gott nichts gelte. Dass sogar Gott vermutlich voller Verachtung auf mich guckt.

Dass ich nie gut genug für ihn sein würde.

Gott war so heilig und dabei so weit weg von mir.

Und als ich dich vorne gesehen habe, da war das noch klarer – du standst als angesehener gläubiger Mann und ich – nichts hatte ich vorzuweisen, ein Lügner und Betrüger war ich.

P: Du hast gerade was interessantes gesagt – dass du nicht gut genug für Gott sein würdest. Ich und all die anderen Pharisäer wollten im Grunde dasselbe – gut genug vor Gott dastehen. Das war der Antrieb für unser Tun und Leben. Beten, Fasten, Spenden, Bibel lesen, in den Gottesdienst gehen... alles, um Gott zu gefallen.

Z: Und? Hat das gereicht? Warst du gut genug?

P: Ja, aber aus einem anderen Grund als ich jetzt denke!

Z: Das musst du mir erklären!

P: Weil ich so gläubig gelebt habe, dachte ich, ich habe meinen Platz im Himmel. Den habe ich mir verdient durch mein echtes, frommes Leben und meine Leistungen. Heute weiß ich, dass Gott meine Gebete genauso gehört hat, wie deins.

Z: Gott, sei mir Sünder gnädig. – so habe ich gesagt.

P: Aber ich war genauso fromm wie hochnäsig. Überheblich habe ich auf dich und die anderen Zöllner und Sünder herabgeschaut. Und vor allen Dingen habe ich Gott selbst nicht mehr gehört.

Z: Gott gehört?!

P: Ja, Gott, der mir seine Gnade schenkt, die jedem Menschen gilt. Mir als Pharisäer und dir als Zöllner. Diese Gnade kann ich mir nicht kaufen oder verdienen, das ist Gottes Geschenk an uns alle. Weil Gott uns gnädig ist, darum bin ich gut genug!

Z: Aber war es nicht Jesus, der uns auf dieses Geschenk aufmerksam gemacht hat? Ohne ihn würde ich heute noch an meiner Zollstation sitzen und die Leute übers Ohr hauen. Jesus macht den Unterschied. Ich bin richtig dankbar, dass ich ihn kennengelernt habe.

P: Ja, und ich glaube, dass wir beide mit unserer Geschichte den Leuten etwas zu sagen haben. Wir treffen viele, die meinen, sie wären so gut, dass sie diesen Jesus und seine Gnade gar nicht nötig hätten.

Nach außen hin klopfen die sich ständig selbst auf die Schulter, aber im Innersten fragen sie: Reichen meine Werke wirklich aus? Ich kann ihnen z.B. sagen: Jesus hat mich von dieser Ungewissheit befreit. Ich bin gewiss, dass ich zu Gott gehöre. Warum, weil ich eben nicht mehr auf meine gute Taten schaue, sondern auf Jesus.

Z: Ja und ich sehe die Leute, die meinen, Gott hätte sie schon längst abgeschrieben.

„Gott kann mit mir nicht zufrieden sein. Ich bin viel zu sündig!“

Denen kann ich sagen: Jesus ist gerade für dich gekommen. Du meinst, du bist nicht gut genug für den Himmel?

Guck mich an, mein Leben.

Wenn er mich liebt und angenommen hat, dann kann er jeden anderen Menschen auch annehmen.

P: Ja und wir beide können ihnen nun sagen, dass ihr Wert eben nicht abhängig ist von einem erfolgreichen Beruf oder von guten Leistungen in der Schule,

Z: von gutem Aussehen oder von einem dicken Geldbeutel

P: von tollen frommen Leistungen oder der Höhe meiner Spende.

Z: Auch nicht von der Anzahl deiner Freunde und der Anerkennung auf der Straße.

P: Nein, du bist wer, weil Gott dich bedingungslos liebt, so wie du bist. Du bist gut genug! So einfach ist das! Das ist das Evangelium, was wir weitersagen dürfen.  
Los, wir fangen gleich damit an.

Z: Ich bin dabei!